

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 17 (1927)

**Heft:** 44

**Artikel:** Schwestern

**Autor:** Oser, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646610>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 44  
XVII. Jahrgang  
1927

Bern,  
29. Oktober  
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

## Schwestern.

Zu Allerseelen. — Von Ernst Oser.

Draußen, im Kirchhof, nach kalter Nacht,  
Wär ein sonniger Tag erwacht.  
Durch Nebelschleier, weiß und dicht,  
Schaute des Himmels Angesicht  
Hell und verklärte auf alle die Stätten,  
Wo sie die Toten zur Ruhe betten.  
Kein Schritt noch am Allerseelentag.  
Seiernille um Busch und Hag,  
Auf Gräbern und Nischen, auf Kreuz und Stein,  
Die mahnend zeugen von Trauer und Pein.  
Da kamen zweie des Weges gegangen,  
Schwestern; sie hielten sich liebend umfangen.  
Zweie, die sich so ganz ergeben:  
Das müde Sterben, das frische Leben.  
Das Leben sprach: „Nun Schwester, sag' an,  
Sieh' hier deine Arbeit, die du getan!  
Hier liegen sie alle, die du gefällt,  
Vom Siechtum zermürbt, und jäh zerstellt.  
Junge und Alte, Mann wie Frau,  
Und Kindlein, tief unter Schollen und Tau . . .  
So viele hätten noch gerne gelacht,  
Andern das Leben heiter gemacht.  
Hätten dem Nächsten noch Liebes getan,  
Hegten im Stillen manch' guten Plan.  
Da hast du, Schwester, ihr Hoffen zerstört  
Und hießest es sterben, ungehört.  
Sag' an, war nicht dein Werk ein Graus,  
Das Trauer brachte in jenes Haus,  
In diese Hütte? Verhülltest du nicht  
Vor all' den Nöten dein Angesicht?“  
Darauf das Sterben: „Du Schwester mein,  
Wohl bring' ich den Menschen herbste Pein.  
Wohl mach' ich, bis zu den fernsten Landen,

Hoffen, Wirken und Freude zu Schanden . . .  
Doch bin ich nur Werkzeug dem Willen des Herrn.  
Er ordnet die Dinge auf unserm Stern.  
Er straft und verzeiht, er schlägt und heißt,  
Wo immer das Leben die Erde durchheilt,  
So manchem Müden gibt er den Frieden,  
Und jene, denen ein Siechtum beschieden,  
Ruft er erlösend zu sich heran.  
Den Herzen weist er der Tränen Bahn,  
Den bitteren Zähren, dem weinenden Hoffen,  
Läßt unser Herr den Himmel offen!  
Und wo die Menschen dem Sterben fluchen  
Und irrnd nach irdischem Troste suchen,  
Wo Grollende seinen Ratschluß verneinen,  
Da läßt er doch seine Sonne scheinen.  
Schwester! Wir sind uns beide so nah.  
Was je auf Erden Gutes geschah,  
Das geb' ich den Stillen mit in's Grab.  
Die Liebe weint zur Erde herab,  
Das Hoffen windet sein grünes Gerank'  
Um Kreuz und Stein, und des Lebens Dank  
Wallt zu der stillen Friedensstätte,  
Wo ich das Leben zur Ruhe bette . . .“  
Da schluchzte das Leben: „Ja, Schwester mein,  
Es wartet auch meiner die letzte Pein,  
Und einer nur bemüßt die Frist,  
Der unser aller Schöpfer ist!  
Wir haben zwei Seelen, innig verbunden,  
Die sich im Gottesgarten gefunden.  
Komm', laß' uns weiter zusammen wandern,  
Liebend ergeben eines dem andern,  
Und laß' uns hinan zum Himmel sehn,  
Zum ewigen, göttlichen Auferstehen!“

Im Friedhof träumen die Blumen, geschmiegt  
An die Steine, von der Dämm'rung gewiegt.  
Die vielen Menschen kamen und gingen . . .  
Stern nur verhällt, wie Sphärenklingen,  
— Als dürfe dem Tag die Weihe nicht fehlen —  
Das Lied der Liebe zu „Allerseelen“.